

Über die
Würde des Menschen
und den
Wert der vornehmsten
Dinge

die zur menschlichen Glückseligkeit
gehören oder
dazu gerechnet werden

Predigten von
G. J. Zollikofer
Evang. reformierter Prediger zu Leipzig
Zweiter Band

Leipzig 1783

Über die
Würde des Menschen
und den
Wert der vornehmsten
Dinge

die zur menschlichen Glückseligkeit
gehören oder
dazu gerechnet werden

Predigten von
G. J. Zollikofer
Evang. reformierter Prediger zu Leipzig
Zweiter Band

Neuaufgabe 2011
Werbeservice & Notensatz
Steffen Fischer, R.-Breitscheid-Str. 4,
98646 Hildburghausen
www.notensatz-s-fischer.de

Inhalt des zweiten Bandes

XVIII. Predigt, Der Wert des gemeinschaftlichen und öffentlichen Gottesdienstes

Text, Psalm 27 Vers 4 *Seite* 1

XIX. Predigt, Der Wert der Einsamkeit

Text, Ev. Markus 1 Vers 12 *Seite* 25

XX. Predigt, Der Wert des geselligen Lebens

Text, Epheser 5 Vers 15 und 16 *Seite* 47

XXI. Predigt, Der Wert des geselligen Lebens,
zweite Predigt

Text, Epheser 5 Vers 15 und 16 *Seite* 69

XXII. Predigt, Der Wert eines geschäftigen Lebens

Text, Römer 12 Vers 11 *Seite* 94

XXIII. Predigt, Der Wert der Handlung

Text, Epheser 4 Vers 1 *Seite* 115

XXIV. Predigt, Der Wert des Landlebens, oder der
lehrreiche Aufenthalt auf dem Lande

Text, Ev. Matthäus 14 Vers 13 *Seite* 133

- XXV. Predigt, Der Wert des häuslichen Glückes
Text, Ev. Matthäus 21 Vers 17 *Seite* 151
- XXVI. Predigt, Der Wert der Freundschaft
Text, Sprüche Salomo 18 Vers 24 *Seite* 175
- XXVII. Predigt, Der Wert der bürgerlichen und
Religionsfreiheit
Text, 1. Korinther 7 Vers 23 *Seite* 202
- XXVIII. Predigt, Der Wert der Gelehrsamkeit
Text, 1. Könige 10 Vers 8 *Seite* 232
- XXIX. Predigt, Der Wert der größeren Aufklärung der
Menschen
Text, Epheser 5 Vers 8 und 9 *Seite* 259
- XXX. Predigt, Der Wert der Leiden und Trübsale
Text, Hebräer 12 Vers 11 *Seite* 290
- XXXI. Predigt, Der Wert oder die Wichtigkeit der
menschlichen Lebenszeit auf Erden
Text, Psalm 144 Vers 4 *Seite* 317

XXXII. Predigt, Der Wert der menschlichen
Glückseligkeit selbst
Text, Psalm 104 Vers 24 *Seite* 339

XXXIII. Predigt, Regeln zur richtigen Schätzung
des Wertes der Dinge
Text, Psalm 4 Vers 7 *Seite* 364

Anhang

I. Predigt, Das Lob Gottes für die Wiederherstellung
des Friedens
Text, 1. Könige 8 Vers 56 *Seite* 383

II. Predigt, Gründe gegen die Eitelkeit
Text. Philipper 2 Vers 3 *Seite* 407

III. Predigt, Das christliche Lehramt
Text, Epheser 4 Vers 11 *Seite* 432

XVIII. Predigt

Der Wert des gemeinschaftlichen und öffentlichen Gottesdienstes

Text, Psalm 27 Vers 4

Eins bitte ich vom Herrn, das hätte ich gern, dass ich im Hause des Herrn bleiben möchte mein Leben lang, zu schauen die schönen Gottesdienste des Herrn und seinen Tempel zu besuchen.

Gott, an dich zu denken, dich zu verehren, mit dir Gemeinschaft zu haben, welch ein würdiges seliges Geschäft ist das nicht! Wie weit erhebt uns das nicht über alle anderen Bewohner des Staubes! Wie nahe bringt es uns nicht deinen Verehrern im Himmel und dir selbst, der du ihnen und uns alles in allem bist! Ja, wenn wir an dich denken, dann denken wir an alles, was gut, was groß, was erhaben, was verehrungs- und liebenswürdig ist! Wenn wir dich anbeten, dann beten wir den Schöpfer und Herrn der Welt, unser und aller Menschen weisesten, gütigsten Beherrscher, huldreichsten Vater, größten Wohltäter an! Wenn wir mit dir Gemeinschaft haben, dann haben wir Gemeinschaft mit dem ewigen, unerschöpflichen Quell allen Lichts, alles Lebens und aller Glückseligkeit! Wenn wir uns mit deinem Dienst beschäftigen, dann fühlen wir

die ganze Würde des Menschen und des Christen fühlen es, dass wir deines Geschlechts, deine Kinder, dass wir großer Dinge fähig, und zu großen Dingen von dir bestimmt sind! O möchte uns doch der Gedanke an dich und die Gemeinschaft mit dir stets das sein und das gewähren, was er Menschen und Christen sein und gewähren kann und soll! O möchten wir doch den Ort, der diesen heiligen Beschäftigungen geweiht ist, nie ohne Ehrfurcht betreten und nie ohne Segen verlassen! Lass uns doch, Allgegenwärtiger, lass uns hier deine Gegenwart immer inniger fühlen und den Einfluss deines Geistes immer kräftiger erfahren! Lass Licht und Leben und Trost und Kraft von deinem Thron auf uns herabfließen, so oft wir hier im Gefühl unserer vielfältigen und dringenden Bedürfnisse nach dir uns sehnen und die Befriedigung derselben bei dir suchen! Die Wahrheit immer deutlicher und überzeugender zu erkennen, uns im Glauben an dich und deinen Sohn Jesus zu stärken, immer besser und frommer, immer zufriedener und froher zu werden, unsere Hoffnungen zu befestigen, unserer Bestimmung immer näher zu kommen und des höheren Lebens immer fähiger zu werden. Dies müssen stets die Absichten sein, in welchen wir uns hier vor dir versammeln; dies die Früchte, die wir davon ernten! Lehre uns doch zu dem Ende den Wert des gemeinschaftlichen und öffentlichen Gottesdienstes immer richtiger erkennen, immer höher schätzen und

einen immer treueren Gebrauch davon machen. Segne auch jetzt unser Nachdenken über diese wichtigen Dinge und erhöere unser Gebet durch Jesus Christus, in dessen Namen wir dich ferner anrufen und sprechen. Unser Vater ...

Psalm 27 Vers 4

Eins bitte ich vom Herrn, das hätte ich gern, dass ich im Hause des Herrn bleiben möchte mein Leben lang, zu schauen die schönen Gottesdienste des Herrn und seinen Tempel zu besuchen.

Der gemeinschaftliche und öffentliche Gottesdienst, insoweit er den Geist und das Herz des Menschen beschäftigt und beide mit den wichtigsten Lehren der Religion beschäftigt ist eine Sache, die dem Christentum ganz eigen ist. Jede Religion hatte ihre Bräuche, ihre Feierlichkeiten, ihre Festtage; jede versammelte zu gewissen Zeiten und bei gewissen Gelegenheiten ihre Bekenner in den Tempeln und an den Altären ihrer Götter; jede verbreitete mehr oder weniger Furcht und Schrecken um sich her; jede beschäftigt und blendet die Sinne ihrer Verehrer durch mehr oder weniger Pomp und Pracht. Aber in keiner war gesunde, reine Nahrung für den Geist und das Herz des denkenden und gefühlvollen Menschen; keine sorgte für seine Aufklärung und seinen Unterricht, für seine moralische Besserung, für seine

Beruhigung und seinen Trost. Nirgends wurde der Mensch von seiner Bestimmung, von seinen Pflichten, von seinem Verhältnis zu Gott belehrt; nirgends zur vernünftigen Verehrung und Anbetung derselben; nirgends zur Tugend angeführt und auf dem Weg der Tugend zur Glückseligkeit geleitet. Dies alles, meine teuren Freunde, sind eigentliche Vorzüge des Christentums. Und wie groß sind nicht diese Vorzüge! Wer kann alles das Gute berechnen, das daraus entstanden ist und noch daraus entsteht? – Ich weiß wohl, dass der öffentliche und gemeinschaftliche Gottesdienst selbst, da wo er sich am wenigsten von seiner Bestimmung entfernt, nicht immer das ist und wirkt, was er sein und wirken sollte und könnte. Er wird von Menschen verwaltet; und wer weiß nicht, wie oft die besten, die vortrefflichsten Dinge von Geschöpfen, die so leicht irren und fehlen können, missbraucht werden? Und so, wie er von Menschen verwaltet wird, so wird er auch von Menschen besucht und gebraucht; und wie leicht verliert nicht der Mensch die wahre Bestimmung der Dinge aus dem Gesicht und macht sie seiner Trägheit oder seinen Leidenschaften dienstbar! Dürfen wir aber wegen dieses zufälligen Missbrauchs den Wert der Sache selbst verkennen? Nein, meine teuren Freunde, der öffentliche und gemeinschaftliche Gottesdienst behält unstrittig einen sehr großen Wert, so oft und so schändlich er immer auch missbraucht werden mag.

Er ist und bleibt immer ein vortreffliches Mittel der Belehrung, der Besserung, der Beruhigung, der Erweckung und Übung, der Andacht und Frömmigkeit, der Förderung der Menschlichkeit und der allgemeinen und brüderlichen Liebe. Und wenn der Psalmist in unserem Text mit Recht sagen konnte; Eins bitte ich vom Herrn, das hätte ich gern, dass ich im Hause des Herrn bleiben möchte mein Leben lang, zu schauen die schönen Gottesdienste des Herrn und seinen Tempel zu besuchen; so haben wir Christen noch weit, weit mehr Ursache, unseren gemeinschaftlichen Gottesdienst hochzuschätzen und demselben mit inniger Lust und Zufriedenheit beizuwohnen. Und davon, meine allerwertesten Zuhörer, möchte ich euch gern durch meinen gegenwärtigen Vortrag überzeugen. Lasst mich zu dem Ende mit euch

Den Wert des gemeinschaftlichen und öffentlichen Gottesdienstes untersuchen,

lasst uns aber bei dieser Untersuchung um so viel behutsamer und unparteiischer zu Werke gehen, um so viel leichter uns Aberglaube und Vorurteile dabei missleiten könnten. Lasst uns also sowohl sehen,

Worin der Wert des Gottesdienstes nicht bestehen könne, wie auch

worin er wirklich bestehe; oder so wohl, was er nicht sein und nicht leisten kann, als auch, was er wirklich ist und leistet.

Der gemeinschaftliche und öffentliche Gottesdienst, so wie aller Gottesdienst überhaupt, hat keinen Wert als Endzweck, sondern nur als Mittel zu höheren Endzwecken. So wie Essen und Trinken, so wie körperliche Bewegungen und Übungen nicht Endzwecke, sondern nur Mittel sind, unser irdisches Leben zu erhalten, unsere Gesundheit zu stärken und unsere Kräfte zu vermehren; so sind auch Unterricht und Nachdenken, so sind alle gottesdienstlichen und Andachtsübungen nicht Endzwecke, sondern nur Mittel unseren Geist zu nähren, uns Lust und Kraft zum Guten einzuflößen und dadurch unsere Vollkommenheit und Glückseligkeit zu fördern. So verhält es sich mit der eigentlichen Gottesverehrung; so verhält es sich mit allem, was wir beim Gottesdienst wahrnehmen und tun. Wir verehren da Gott nicht, um ihn zu verehren; denn er bedarf unserer Verehrung und unseres Dienstes nicht; sondern wir verehren ihn, um durch das tiefe, lebhaft gefühl seiner Größe und Vollkommenheit, und unserer Abhängigkeit von ihm, jede fromme Gesinnung in uns zu stärken, jede unordentliche Leidenschaft zu bezwingen, jede ängstliche Sorge zu verscheuchen und uns zu allem, was recht und gut, was groß und erhaben ist, williger

und geschickter zu machen. Wir beten da, nicht um zu beten; denn Gott weiß so, was wir bedürfen und tut stets das Beste; sondern wir beten, um unseren Geist zu erheben, unser Herz zu reinigen und zu beruhigen und uns der Wohltaten Gottes und des Einflusses seines Geistes fähiger und empfänglicher zu machen. Wir lassen uns da von unseren Pflichten, von unserer Bestimmung, von dem Willen des Höchsten unterrichten, nicht um davon unterrichtet zu sein; sondern wir tun es, um unsere Pflichten desto besser zu erfüllen, unsere Bestimmung desto gewisser zu erreichen und dem Willen unserer Oberherrn desto treuer nachzukommen. Wir denken da über die Lehren der Religion und des Christentums nach, nicht um darüber nachzudenken, sondern um durch dieses Nachdenken ihre Kraft zu unserer Besserung und Beruhigung zu erfahren. Wir erneuern da unsere heiligsten Entschlüsse, unsere feierlichsten Gelübde, nicht sowohl um sie zu erneuern, als vielmehr, sie unserem Herzen desto tiefer einzuprägen und sie dann desto eifriger ins Werk zu richten. Wir legen da öffentliches Bekenntnis unseres Glaubens und unserer Hoffnung ab, nicht um sie abzulegen, sondern um uns dadurch in diesem Glauben zu stärken und in dieser Hoffnung zu festigen und beiden gemäßer zu leben. Und so sind alle Handlungen des Gottesdienstes nicht Endzwecke, sondern Mittel. Wir nehmen sie alle nicht um ihrer selbst willen, sondern um der guten Wirkungen und

Folgen willen wahr, die sie haben können und sollen. Nicht jene, sondern diese geben dem Gottesdienste seinen ganzen Wert.

Diesen Wert hat er zweitens nur, in so weit er vernünftig ist; in so weit er sich auf Wahrheit, auf richtige Begriffe von Gott und seinem Willen und unserem Verhältnis zu ihm und auf solche Gesinnungen gründet, die diesen Begriffen angemessen sind; nur in so weit er den Verstand und das Herz des Gottesverehrerers auf eine seiner Natur und seiner Bestimmung würdige Weise beschäftigt. Der Gottesdienst des Christen soll vernünftig, seine Anbetung Gottes soll Anbetung im Geiste und in der Wahrheit sein. Ein Gottesdienst, der nur die Sinne beschäftigt und unterhält, der durch Kunst und Pracht, durch Pomp und Geräusch blendet oder betäubt, der in leeren Bräuchen und Zeremonien besteht und dem Verstand nichts zu denken und dem Herzen nichts Wahres, nichts Edles und Großes zu empfinden gibt; der kann keinen höheren Wert haben als jedes andere Schauspiel, das die Augen des großen Haufens an sich zieht und ihm Zerstreuung oder Belustigung gewährt. Noch weniger Wert kann ein abergläubischer Gottesdienst haben, der uns niedrige, falsche Begriffe von der Gottheit beibringt, knechtische Furcht und sklavisches Schrecken um ihre Verehrer verbreitet, den Vater der Menschen vor ihnen verbirgt und ihn in einen

strengen Herrn, in einen unerbittlichen Richter verwandelt; oder aber ihren Leidenschaften schmeichelt, sie von unablässigen Pflichten entbindet, ihnen falsche Beruhigungsgründe darreicht und bloß äußeren Handlungen und leiblichen Übungen, Kräfte und Wirkungen zuschreibt, die sie nicht haben und nicht haben können. Vergeblich heißt es hier, dienen sie mir, dieweil sie sich nach solchen Vorschriften richten, die nichts als Menschengebote sind.

Eben so wenig kann drittens der Gottesdienst ohne Rücksicht auf die Gemütsverfassung, in welcher wir demselben beiwohnen, die Absichten, die wir dabei haben, und den Gebrauch, den wir davon machen, einen wahren Wert für uns haben. Nicht dass wir die Pflichten desselben wahrnehmen, sondern dass wir sie auf die rechte Art wahrnehmen, das macht ihre Wahrnehmung Gott gefällig, das macht sie zur Quelle des Segens für uns. Der Gottesdienst wirkt nicht als ein magisches Mittel ohne unser Zutun, ohne unsere Teilnahme, er bessert uns nicht wider unseren Willen oder ohne unsere Bemühung; er geschieht in der Gegenwart Gottes, des Allwissenden, und Gott lässt sich nicht gleich den Menschen von dem Schein täuschen. Nein, nur das Bewusstsein und die Überlegung, der Ernst und das Nachdenken, womit wir den Gottesdienst verrichten; nur die Ehrfurcht vor Gott, die Liebe zu Gott, die Freude über Gott, das